

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 148 (1869)

Artikel: Ein schöner Brief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wort wühlte der gestrenge Herr Schwiegervater in seiner Brusttasche und gab ihm einen Brief mit den Worten: „Da lies!“ Nachdem Heinrich ihn gelesen und seine Neugierde befriedigt hatte, erzählte er dem ungeduldigen Schwiegervater seine Leidensgeschichte und endigte damit, daß der rücksichtslose Kondukteur Klotz, der doch die meiste Schuld an dieser heillosen Verwirrung trage, eben mit diesem Bahnzuge angekommen sein müsse, und daß er eben im Begriffe gewesen sei, denselben aufzusuchen, um ihm nachdrücklichst seine Meinung zu sagen. „Das magst du besser mir überlassen!“ sagte der Schwiegervater in barschem Tone.

„Ist kein Kondukteur Klotz hier? So zu sagen ein Klotz von einem Kondukteur! Kondukteur Klotz!“ so ließ der erzürnte Schwiegervater seine Löwenstimme nach allen Richtungen ertönen. Da kam eine kleine untersekte Gestalt mit glutrothem Angesicht und geballten Fäusten im Sturmschritt herangerückt. Dem Rittmeister gegenüber pflanzte er sich auf, bäumte sich in die Höhe und mit mächtigem Grimme rief er: „Ich bin der Kondukteur „Herr“ Klotz! Merken Sie sich das! Was wollen Sie mit Ihrem Gebrülle?“ „Ich will Ihnen einfach sagen, daß Sie sich nicht wie ein Herr zu benehmen wissen, daß Sie sich gegen Damen wie ein Kasser und Hottentott betragen! Daß Sie nicht allein Klotz heißen, sondern auch ein grober Klotz sind!“ „Herr! Was unterstehen Sie sich! Ich bin königlicher Beamter! Ich lasse Sie sofort arretiren!“ „Ein königlicher Flegel sind Sie!“ gegenredete der Rittmeister außer sich vor Wuth. Da packte ihn der Kleine mit derbem Faustgriffe beim Rockflügel und schrie: „Wache her! Arretiren!“ Zornig ballte der Schwiegervater die Faust. Heinrich warf sich mit unsäglicher Angst dazwischen, um das Aeußerste zu verhüten. Wache war herangeeilt; der jähzornige Schwiegervater kam einigermaßen zur Besinnung; er verlangte den Oberinspektor und zu Heinrich gewendet

sagte er: „Mach', daß du fortkommst zu deiner Louise; das arme Kind verzweifelt ja; längstens morgen komme ich nachgefahren und werde euch reisen lehren.“

Als bald kam der Zug von F. herbeigefahren. Heinrich musterte trüben Blickes die vorüberziehende Wagenreihe. Plötzlich fuhr er empor. Ihm gegenüber ein bleiches Frauenangesicht; es war das seiner Louise. Auch sie hatte ihn erkannt. Im Nu lagen sie einander in den Armen. Jetzt, da alle bange Ungewißheit verschwunden, da man sich Aug' ins Auge sah, konnte man sich eines heitern Lächelns nicht erwehren. Redeselig erzählte Eines dem Andern seine Schicksale. Beide kümmerten sich nicht mehr um den abfahrenden Zug, für den sie die Fahrbillets gelöst. Das Eisenbahnfahren war ihnen ingründlich verleidet. Brieflich nahmen sie von ihrem gefangenen Vater Abschied, mieteten einen Zweispänner, um fern von der Eisenbahn die noch wenigen für die Hochzeitsreise bestimmten Tage auf einer gemüthlichen Landpartie zu verleben. Um sich vor weitem Gefahren, die ihnen der verhängnißvolle Regenschirm bringen könnte, möglichst sicherzustellen, brachte er ihn mittels eines starken Bindfadens in Verbindung mit einem Knopfe seines Rockes, wie es der reisefundige Bädeler empfohlen und wie es namentlich den Hochzeitsreisenden nicht genug ans Herz gelegt werden kann.

Ein schöner Brief.

Es gefällt mir — schreibt ein Metzgerlehrlinge an seine Eltern — hier sehr gut. Mein Meister hat mir schon die Haut abziehen lassen und mir gesagt, wenn ich so fortführe, so würde er mich zu Ostern schlachten lassen. Neues weiß ich nicht zu schreiben, als daß es mir gut geht, und daß man neulich im Walde einen Mann an einem Baume hängen gefunden hat, ich hoffe mein Brief wird Euch ebenso finden. Euer dankbarer Sohn Johann.

Berichtigungen und Abänderungen von Jahr- und Viehmärkten.

Appenzell, Oktober: 2. und letzten Mittwoch.

St. Gallen, je am 3. Mittwoch jeden Monat Haupt-Viehmarkt.

Schwarzenberg, 16. und 17. v.

Chiengen, 3. Montag im Oktober v.

Uznach, Winter- und Monatsmärkte: a. Vom Samstag nach Gallus alle 14 Tage bis Ende Dezember (Viehmarkt); b. Alt-Fastnacht, Mittelfasten- und Charfreitag-Markt (Viehmarkt).